



# **Neurodiversität und Autismus – Einführung in das Paradigma der Neurodiversität**

Mag. Michael Schuiki



## Inhalt

1.	Grundlegende Begriffe: Neurodiversität, Neurotypik, Neurodivergenz ..	4
2.	Neurodiversität und Resonanz .....	5
3.	Neurodiversität als Kontrast zum Pathologie-Paradigma.....	7
4.	Neurodiversität als politischer Begriff .....	7
5.	Neurodiversität und soziale Dynamiken menschlicher Diversität.....	9
6.	Neurodiversität als Begriff der performativen Wirksamkeit des verkörperten Denkens und Handelns .....	10
7.	Die Bedeutung der Diskursmacht Medikalisierung für Neurodiversität	11
8.	Fazit - Neurodiversität als Paradigma, Identitätspolitik, soziale Dynamik und performative Wirksamkeit divergierenden Denkens, Wahrnehmens und Handelns .....	13
9.	Quellen.....	14
10.	Linksammlung .....	14

# 1. Grundlegende Begriffe: Neurodiversität, Neurotypik, Neurodivergenz<sup>1</sup>

Neurodiversität ist eine Theorieperspektive, die die Vielfalt neuronaler Strukturen betrachtet. Sie bezieht sich nicht nur auf Denkprozesse, sondern auf alle Arten von Wahrnehmung, Handlung und Denkweisen. Die neuronalen Strukturen sind verantwortlich für die Verbindung von Geist und Körper, wodurch die Vielfalt der neuronalen Verbindungen auch ihrer Verkörperung sichtbar wird.

Neurodiversität bedeutet nicht nur die Vielfalt der Gehirne, sondern ist eine neue Art der Theoretisierung. Sie beschäftigt sich damit, wie neuronale Bedingungen die Identität beeinflussen und wie man mit Abweichungen von normaler Wahrnehmung und Reaktion umgehen kann.

Neurodiversität ist die Tatsache der menschlichen Vielfalt - die Nervenbahnen und Gehirnstrukturen unterscheiden sich von Person zu Person. Die Vielfalt der neuronalen Verbindungen betrifft somit alle Menschen.

In der Debatte um Neurodiversität wird jedoch auch eine wichtige Unterscheidung gemacht, die für das Verständnis des Begriffs bedeutend ist: die Unterscheidung zwischen neurotypisch und neurodivergent.

*"Neurotypisch" beschreibt Menschen, deren Gehirne ähnlich den meisten Menschen funktionieren, während "neurodivergent" sich auf Menschen bezieht, deren Gehirne anders funktionieren als die meisten anderen Menschen. Der Begriff "neurodivergent" wird oft verwendet, um Menschen mit neurologischen Unterschieden oder Abweichungen in der Gehirnstruktur zu beschreiben, wie z.B. Autismus, ADHS oder Dyslexie. "Neurotypisch" und "neurodivergent" sind also Begriffe, die verwendet werden, um Unterschiede*

---

<sup>1</sup> Vgl. Marek Grummt: Einführung in das Paradigma der Neurodiversität. In: Neurodiversität und Autismus. Hrsg. von Vhristian Lindmeier, Marek Grummt, Mechthild Richter. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer 2023, Seite 11-13.

*in der Gehirnstruktur und den damit verbundenen Verhaltensweisen zu beschreiben.*

Die Unterscheidung zwischen neurotypisch und neurodivergent geht über eine einfache begriffliche Unterscheidung von "gesund" und "krank" hinaus. Es geht darum, auf die bestehenden Strukturen und Praktiken der Neurotypik aufmerksam zu machen. Dies beinhaltet gesellschaftlich festgelegte Klassifikationen von normaler neuronaler Funktion sowie die Kontexte, Räume und Praktiken, die einer bestimmten Vorstellung von Neurotypik entsprechen.

Andererseits geht es darum, die Grenzziehung zwischen neurotypisch und neurodivergent selbst zu beeinflussen. Um sich selbst als neurodivergent wahrzunehmen, bedarf es damit keiner medizinischen Diagnose.

Menschen, die sich als neurodivergent wahrnehmen und identifizieren, geben an, dass ihre Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsweisen von einem dominanten sozialen Standard (Neurotypik) abweichen. Diese Abweichung ist weder wünschenswert noch nicht-wünschenswert, weder negativ noch positiv zu verstehen. Neurodivergenz kann ein breites Spektrum umfassen und die Ursachen können genetisch, traumatisch oder unklar sein.

## 2. Neurodiversität und Resonanz

Während es für einige Neurodivergenzen Diagnosen bzw. Bezeichnungen gibt (Autismus, Epilepsie, Dyslexie), zeichnet sich die Erfahrung der Neurodivergenz meist durch eine veränderte Resonanz mit der Welt aus.

Der Aspekt der Resonanz nach Hartmut Rosa<sup>2</sup> ist hier in der Bedeutung der Erwartung an ein „Vertrautwerden“, eine „Beziehung“ mit Anderen, Dingen und der Welt zu verstehen, als ein „Schwingen“ mit sozialen, materialen und strukturellen Elementen der Welt, als ein Aufbau einer Weltbeziehung. In diesem Verständnis wird die Welt mit der Zeit immer „lesbarer“, wie ein

---

<sup>2</sup> Vgl. Hartmut Rosa: Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp Verlag 2016.

Buch. Genau wie eine Leserin, ein Leser Antworten im Buch sucht, so sucht der Mensch seine Antworten in der sozialen und materialen Welt. Während alle Menschen Schwierigkeiten haben, die immer komplexer und widersprüchlicher werdende Welt zu lesen, so gelingt es ihnen doch meist, eine Weltbeziehung durch Erfahren, Erkennen und somit auch „Lesen“ sozialer, materialer und weltlicher Strukturen aufzubauen. Neurodivergenz würde in diesem Verständnis bedeuten, dass einerseits der Prozess des Lesens schwerfällt, teils misslingt oder von einer Typik differiert, andererseits, dass das Buch der Welt so geschrieben ist, dass es einige Menschen demotiviert, überfordert oder diskriminiert. So wie es gelingen kann, eine Weltbeziehung in einer „institutionell gestalteten kapitalistischen Wirklichkeit“ aufzubauen - oder kann ihnen genau durch die Art und Weise, wie die Welt gestaltet ist, die Herausforderung, „körperliche und symbolische beziehungsweise sinnvermittelte Weltbeziehungen“ zu erwerben, erschweren, und zwar auf allen drei Achsen der Weltbeziehung: die des Sozialen (u.a. Familie, Freunde), die der Dingwelt (u.a. Arbeit, Schule, Objekte) und die des Weltlichen (u.a. Natur, Religion, Kunst).

Eine Divergenz wird immer im Kontext einer gesellschaftlichen Norm verstanden.

In der Debatte um Neurodiversität sind vor allem die Formen von Neurodivergenz relevant, die die gesamte Persönlichkeit eines Menschen beeinflussen. Neurodivergenz wird nicht als Krankheit betrachtet, und Therapien zur Abschaffung von Neurodivergenz werden abgelehnt. Therapien, die darauf abzielen, Neurodivergenzen zu heilen, die nicht identitätsprägend sind (z.B. Epilepsie oder Folgen eines Unfalls), werden jedoch nicht kritisiert, es sei denn, sie führen zu Diskriminierung.

Wenn Gruppen mit ähnlichen Formen von Neurodivergenz zusammengefasst werden, können wir von Neuro-Minoritäten sprechen, die Benachteiligungen aufgrund ihrer Neurodivergenz erfahren (Walker 2014, 2021). Ein Beispiel hierfür sind Menschen mit Schizophrenie oder bipolarer Störung, aber auch unter bestimmten Umständen autistische Menschen.

Neurodiversität ist damit primär ein soziologischer, aber auch identitätspolitischer Begriff.

### 3. Neurodiversität als Kontrast zum Pathologie-Paradigma<sup>3</sup>

Das Pathologie-Paradigma basiert auf einer pronormalistischen<sup>4</sup> Interpretation von Neurodivergenzen, also Abweichungen von einer wie auch immer definierten neurologischen Normalität (Abb. 1).

Diese Zweiteilung der Menschheit in normal und nicht-normal gerät empirisch schnell an ihre Grenzen, da je nach Kontext, Raum und Zeit alle Menschen normal oder nicht-normal sein können. Zudem wird das Konstrukt der Normalität nicht hinterfragt.

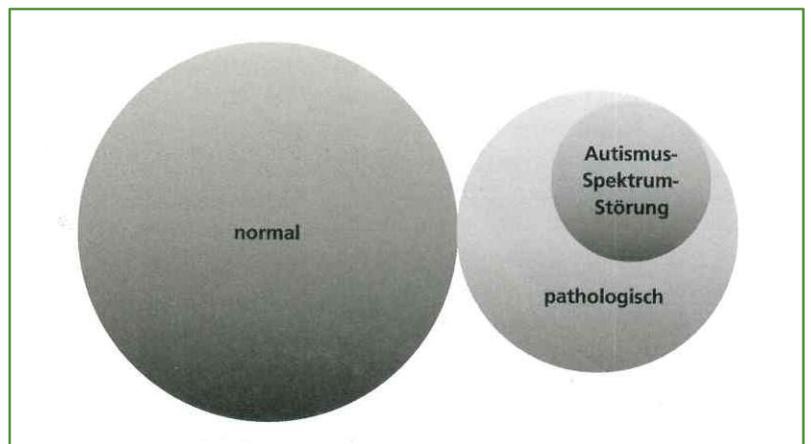


Abbildung 1: Pathologie-Paradigma

### 4. Neurodiversität als politischer Begriff<sup>5</sup>

Dieser Diskurs um Normalität und Pathologisierung führte auch zum Begriff der Neurodiversität, der von der Soziologin Judy Singer und dem Journalisten Harvey Blume zum ersten Mal öffentlich publiziert wurde und 1998 von Judy Singer in einer Arbeit zum ersten Mal sozialwissenschaftlich benutzt wurde.

<sup>3</sup> Vgl. Grummt, 14.

<sup>4</sup> Die Normalismus-Theorie fragt danach, wie sich Vorstellungen von ‚Normalität‘ und ‚Anormalität‘ als Leit- und Ordnungskategorien moderner Gesellschaften herausgebildet haben. ‚Normalität‘ ist demnach nicht immer schon da, sondern wird erst seit rund 250 Jahren durch Kommunikation und soziale Praxis (re)produziert. Was als ‚Normalität‘ gilt, wird so zum Gegenstand wie auch zu einer Technik gesellschaftlicher Kontrolle und Machtregulation. <https://diskursmonitor.de/glossar/normalismus/> [06.06.2023]

<sup>5</sup> Vgl. Grummt, 15-17.

„Für mich liegt die zentrale Bedeutung des ‚Autistischen Spektrums‘ in der Forderung nach einer Vorwegnahme einer Politik der neurologischen Vielfalt oder ‚Neurodiversität‘. Die ‚neurologischen Unterschiede‘ stellen eine neue Ergänzung zu den vertrauten politischen Kategorien von Klasse/Geschlecht/Rasse dar und werden die Erkenntnisse des sozialen Modells der Behinderung erweitern.“ (Singer 1998).

Neurodiversität ist die Bedeutung und Anerkennung der Vielfalt neurologischer Gegebenheiten, ähnlich wie Biodiversität die Bedeutung und Anerkennung der Vielfalt biologischer Gegebenheiten ist. Eine zentrale Prämisse des Neurodiversitäts-Paradigmas ist es, dass es natürliche Unterschiede in der neurologischen Entwicklung und Funktionsweise bei Menschen gibt. Diese Differenzen sind natürlicher und wertvoller Teil der menschlichen Variation und daher nicht notwendigerweise pathologisch. Anders ausgedrückt: Eine Störung zu haben bedeutet, man kann sich nicht normal entwickeln und voll entfalten — Neurodivergent zu sein bedeutet, man entspricht nicht der Wahrnehmung eines typischen Geistes, das heißt aber nicht, dass man sich nicht voll entfalten könnte.

Neurodiversität ist ein politischer Begriff, der sich auf drei Dimensionen des Politischen bezieht: Polity (Grundordnung), Policy (Inhalte und Ziele der Politik) und Politics (Dynamik und Prozesse politischer Auseinandersetzung). Die Polity bezieht sich auf die geltende Grundlage, auf der politische Prozesse stattfinden. Die Policy bezieht sich auf die konkreten Inhalte, Ziele und Aufgaben der Politik und die Programme, um mit ihnen umzugehen. Die Politics bezieht sich auf die Dynamik politischer Auseinandersetzungen, die Machtverteilung, Interessenvertretung und Durchsetzung, sowie Konflikte, Konsens und Kompromisse.

Im Pathologie-Paradigma werden Interventionen befürwortet, die darauf abzielen, autistische Merkmale anzupassen und zu reduzieren. Im Neurodiversitäts-Paradigma werden hingegen Interventionen, Unterstützungsangebote, Innovationen und Anpassungen gefordert, die gemeinsam mit neurodivergenten Menschen darauf abzielen, ihr subjektives

Wohlbefinden und ihre wahrgenommene Lebensqualität zu verbessern. Dabei werden neurodivergente Eigenschaften nicht als problematisch betrachtet, sondern unterstützt.

## 5. Neurodiversität und soziale Dynamiken menschlicher Diversität

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Neurodiversitäts-Idee ist die Verbindung zu anderen politischen Diversitätskategorien wie Klasse, Geschlecht und Ethnie. Dies zeigt, dass ähnliche Machtstrukturen bestehen und ähnliche Paradoxien vorhanden sind.

Die Idee der Neurodiversität bezieht sich dabei auf ähnliche Strukturen und Dynamiken wie andere Diversitätsdimensionen. Wie bei diesen geht eine Unterscheidung oft mit sozialen Abwertungen oder Benachteiligungen derjenigen einher, die am Rand des Diversitätskontinuums stehen. Die Neurodiversitäts-Idee impliziert daher ähnliche Kritik an hegemonialen Deutungen, Strukturen und Praktiken, insbesondere den Strukturen und Praktiken der sogenannten "Neurotypikalität". Der Diskurs über

Neurodiversität hält die Zwei-Gruppen-Differenz zwischen neurotypisch und neurodivergent aufrecht. Gleichzeitig wird Neurodiversität als ein Kontinuum verstanden, das sich je nach Kontext, Raum und Zeit flexibel verändert.

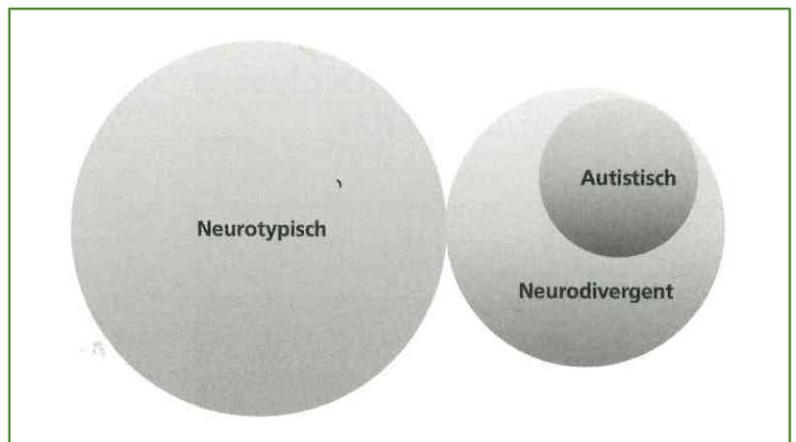


Abbildung 2: Hinführung zum Neurodiversitäts-Paradigma

## 6. Neurodiversität als Begriff der performativen Wirksamkeit des verkörperten Denkens und Handelns<sup>6</sup>

Ähnlich wie in anderen Diversitätsdimensionen kann auch Neurodivergenz als etwas Performatives verstanden werden. Das bedeutet, dass Benachteiligung und Divergenz durch Handeln und Praxis entstehen und nicht von Natur aus vorher existieren.

Ein weiterer Aspekt, der bereits bei Singer erwähnt wurde, ist die Verbindung zum sozialen Modell von Behinderung. Obwohl Singer dies mittlerweile relativiert hat, findet sich die Idee der sozialen Konstruktion von Behinderung in vielen Definitionen wieder. Dies ist auch mit der Vorstellung einer performativen Entstehung von Neurodivergenz verbunden. Daraus folgt, dass durch Veränderungen der Umwelt und den Einsatz angemessener assistiver Technologien und Unterstützungsmöglichkeiten Behinderungserfahrungen verringert oder sogar vermieden werden könnten.

„Trotzdem kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass es im Diskurs um Neurodiversität das Element der Neurotypik ist, das die machtvollen sozialen Dynamiken hervorbringt, die zu Diskriminierung, Benachteiligung und Behinderungserfahrungen führen können - unabhängig davon, ob Neurotypik kulturell, gesellschaftlich und/oder sozialstrukturell zu verorten ist.“<sup>7</sup>

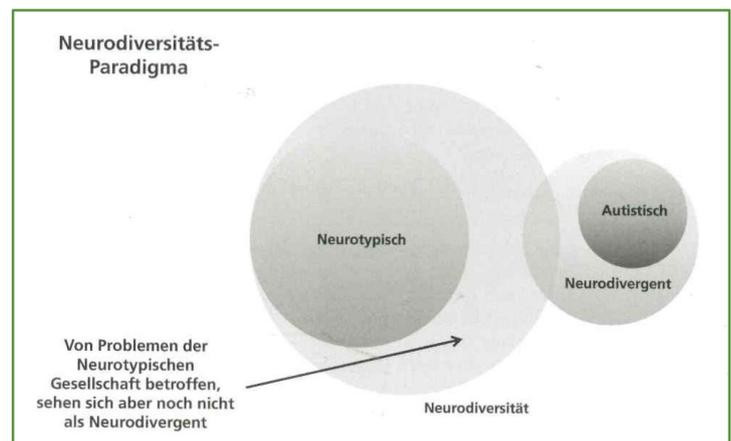


Abbildung 3: Neurodiversitäts-Paradigma

Im Neurodiversitäts-Paradigma wird angenommen, dass alle Formen neurologischer Variation wertvoll sind. Daraus ergibt sich die explizite Inklusion aller neurodivergenten Menschen, einschließlich jener mit einem

<sup>6</sup> Vgl. Grummt, 19-21.

<sup>7</sup> Grummt, 20.

hohen Bedarf an Unterstützung. Die Neurodiversitätsbewegung hat diese grundlegenden Elemente der Neurodiversität in den Diskurs eingebracht und setzt sich aktiv dafür ein. Ähnlich wie andere soziale Bewegungen setzt sich die Neurodiversitätsbewegung für die Inklusion, Partizipation und Freiheit von Diskriminierung ein, insbesondere für Menschen, die sich selbst als neurodivergent identifizieren. Sie tritt aktiv gegen diskriminierende neurotypische Strukturen ein und setzt sich für eine Gesellschaft ein, die Vielfalt anerkennt und schätzt.

## 7. Die Bedeutung der Diskursmacht Medikalisierung für Neurodiversität

Medikalisierung bezeichnet einen sozialen Prozess, der mit der Entstehung medizinischer Institutionen zusammenhängt, die Ausweitung des Einflusses medizinischer Denkweisen umfasst und eine zunehmende Ausdehnung der medizinischen Tätigkeitsbereiche einschließt. Durch die Vorherrschaft der medizinischen Interpretation entstehen Diagnosen und Pathologisierungen, was zu einer Dualität der Normalisierung führt. Dabei werden Grenzen gezogen zwischen behandlungsbedürftig und nicht behandlungsbedürftig, gesund und krank, typisch und autistisch. Obwohl die Grenzen empirisch nicht klar definiert sind, behält die Grenzziehung ihre soziale Bedeutung als Mechanismus der Differenzierung. Dies ist sowohl in der Praxis als auch in den Objektivierungstendenzen moderner Gesellschaften erkennbar.

Durch objektivierende Normalisierungen wird der Einfluss der standardisierenden Wissenschaft und Medizin weiter verstärkt. Menschen mit ADHS werden aufgrund objektiv messbarer Handlungen als "anders" definiert, während Autismus immer stärker mit einer Störung als einer eigenständigen Seinsweise in Verbindung gebracht wird. Diagnosen, die durch standardisierte Verfahren wie Lernbehinderung, Lese-Rechtschreibstörungen oder andere Entwicklungsstörungen entstehen, scheinen schwer umkehrbar zu sein und werden selten zurückgenommen. Die Auswirkungen der Objektivierung und Standardisierung in Wissenschaft und insbesondere in der Medizin auf Politik und Bildung können nur vermutet

werden, aber sie ermöglichen eine gute Anpassung an diese Systeme. Die Neurodiversitätsbewegung und andere Perspektiven wie "Doing Difference" und Cultural Studies hinterfragen solche Vereinfachungen und reduktionistischen Ansätze.

Neurodiversität ist daher auch immer ein Begriff einer sozialen Bewegung, die objektivierende Zuweisungen dekonstruiert und eigene Interessen vertritt. Ähnlich wie bei anderen sozialen Bewegungen geht es darum, die Interessen und Diskurse hinter etablierten Praktiken aufzudecken, die als machtvoll oder hegemonial angesehen werden - zum Beispiel die Praktiken von Fachleuten und Institutionen. Identitätspolitik im Kontext von Neurodiversität ist vielfältig, und daher unterscheiden sich auch die politischen Forderungen und Botschaften.

Die politischen Forderungen in Bezug auf Neurodiversität zielen auf eine De-Pathologisierung ab. Die Vielfalt neurologischer Voraussetzungen und Strukturen kann kategorisiert werden, aber es wird abgelehnt, diese Klassifikation automatisch als negative Störungen zu interpretieren. Diese Ablehnung beinhaltet jedoch Feinheiten: Es ist möglich, bestimmten Aspekten oder Teilen einer Neurodivergenz einen Krankheitswert zuzuschreiben und sie anzuerkennen. Gleichzeitig wird jedoch explizit betont, dass ADHS keine Krankheit und Autismus keine Störung, Krankheit oder Systemfehler ist.

Eine medizinische oder persönliche Diagnose bedeutet nicht zwangsläufig, sich krank zu fühlen. Das eigentliche Problem liegt nicht in der Kategorisierung selbst, sei sie von außen oder selbstbestimmt, sondern in der gesellschaftlichen Interpretation dieser Kategorien. Die Neurodiversitätsbewegung stellt daher ein Gegenmodell zur reinen Diagnostik durch Experten dar und fördert stattdessen einen ko-konstruktiven Prozess der Kategorisierung.

## 8. Fazit - Neurodiversität als Paradigma, Identitätspolitik, soziale Dynamik und performative Wirksamkeit divergierenden Denkens, Wahrnehmens und Handelns<sup>8</sup>

Erstens: Neurodiversität bedeutet mehr als nur die Vielfalt von Gehirnen. Es ist ein neues Paradigma, das sich gegen pathologisierende Etikettierungen richtet und die Gleichwertigkeit der natürlichen Vielfalt neuronaler Strukturen betont.

Zweitens: Neurodiversität ist auch ein politischer Begriff, der sich auf Identitätspolitik, Inklusion, Partizipation, Diskriminierungsfreiheit und die Betonung von "Anerkennung vor Anpassung" konzentriert.

Drittens greift die Perspektive der Neurodiversität die sozialen Dynamiken menschlicher Vielfalt auf. Diese Perspektive schließt sich den Diskussionen über Klasse, Geschlecht, Fähigkeit, Ethnie, Alter usw. an, die kritisch auf die Praktiken und Strukturen hinweisen, die zur Diskriminierung und Benachteiligung von Mitgliedern der Gesellschaft führen, die oft am Rand des Vielfaltsspektrums stehen.

Schließlich bezieht sich Neurodiversität viertens auf die Art und Weise, wie neuronale Strukturen ausgeführt werden. Diese Perspektive, die sich an den Cultural Studies, der Praxeologie und dem Poststrukturalismus orientiert, zeigt, dass Benachteiligung und Abweichung einerseits durch Handeln, also durch Praxis, und andererseits durch Verkörperung, also durch die Verbindung von Geist und Körper, entstehen - und nicht zwangsläufig naturgegeben sind.

Die vier Aspekte des Neurodiversitätsbegriffs wirken zusammen und sind voneinander abhängig (Abb. 4). Sie zeigen die komplexe Situation auf, die zu Behinderungserfahrungen, Diskriminierung und Stigmatisierung führt, die Menschen erfahren, die nicht dem neurotypischen Bild entsprechen.

---

<sup>8</sup> Vgl. Grummt, 24-26.

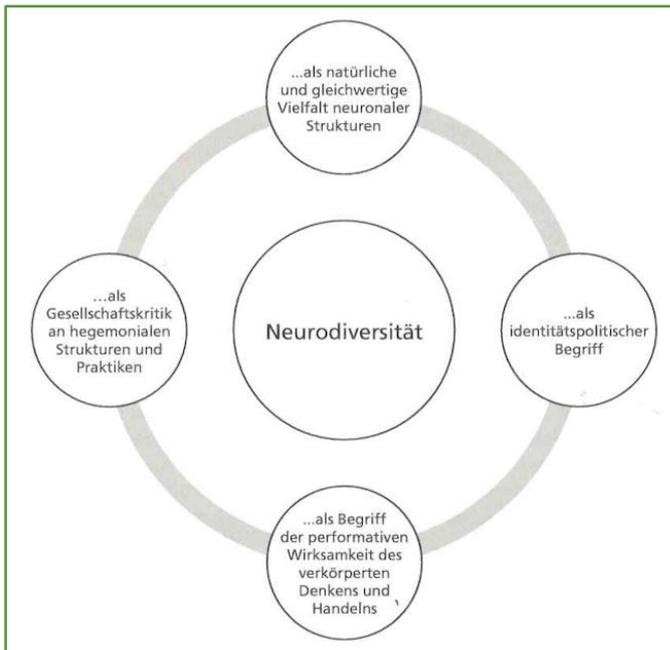


Abbildung 4: Neurodiversität als multiperspektivischer Begriff

Ein solch multiperspektivischer Begriff lenkt die Aufmerksamkeit weg von der Neurodivergenz hin zu den Strukturen, Praktiken und Diskursen der neurotypischen Gesellschaft. Es ist nicht das Verständnis von Neurodivergenz, das Neurodiversität ermöglicht, sondern das Bestreben, Neurotypik zu verstehen. Was genau ist eine typische neurologische Entwicklung, Wahrnehmung, Verarbeitung und

Verkörperung? Dies ist das Ziel der aufstrebenden „Neurodiversity Studies“.

## 9. Quellen

- Hartmut Rosa: Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp Verlag 2016.
- Neurodiversität und Autismus. Hrsg. von Vhristian Lindmeier, Marek Grummt, Mechthild Richter. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer 2023.

## 10. Linksammlung

OPAC: [Literaturliste Neurodiversität](#)

Spotify/Potcast: [ADHS - Neurodiversität ist Vielfalt im Kopf](#)<sup>9</sup>

Spotify/Potcast: [Neurodiversität – Vielfalt statt Krankheit](#)<sup>10</sup>

<sup>9</sup> Veröffentlicht am 22.12.2022 von Elisabeth Krafft, Podcast- und Audio-Redakteurin. In: WELT, Axel Springer SE, Axel-Springer-Straße 65, 10969 Berlin. [01.06.2023]

<sup>2</sup> Veröffentlicht am 09.12.2021 von Tanja Serapinas Deutsche Welle, Kurt-Schumacher-Str. 3, 53113 Bonn. [01.06.2023]